

LGB 2006/9

September 2006

22. Jahrgang, Nummer 9

Inhalt:

1. Unser Leben – ein Dankopfer
2. Treffen mit Glaubensgeschwistern
3. Was lange währt ...
4. Viel Grund zum Danken
5. Bausteine für eine missionarische Gemeinde: Jesus ins Gespräch bringen (5)
6. Nachrichten

Unser Leben – ein Dankopfer

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. (Röm 12,1)

Ein Mensch, ... der Gott und seinem Wort nicht vertraut, der weder über seine Sünde erschrocken noch wiedergeboren und von Gott getröstet ist, einem solchen Menschen wird diese Stelle aus dem Römerbrief eine unerhörte Forderung sein: unerfüllbar und völlig lebensfremd. Gott will nicht nur ein bisschen Zeit, Kraft oder Geld von mir? Er will nicht nur von diesem oder jenem etwas haben, sondern er will mich ganz? Ich soll mich meinem Heiland hingeben mit allem, was ich bin und habe? Das kann er doch nie und nimmer von mir verlangen!

Aber Gott erwartet genau das von uns. Bereits im Alten Testament sagt er durch den König Salomo: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz“ (Spr 23,26). Was eigentlich haben wir zu befürchten, wenn wir unserem Schöpfer und himmlischen Vater, wenn wir unserem Herrn und Bruder Jesus Christus, wenn wir dem Heiligen Geist die Herrschaft über unser Leben einräumen? Wovor haben wir Angst, wenn wir ihm dienen mit allem, was wir sind und haben?

Der Unglaube misstraut Gott. Er befürchtet, ausgenutzt oder ausgebeutet zu werden. Doch wer mit Gott seinem Vater versöhnt ist, wird gern und dankbar tun, was er uns sagt. Er wird immer mehr nach seinem Willen fragen und immer geübter werden, diesen Willen aus Gottes Wort zu erkennen und zu tun. Er wird in seiner Familie, an seinem Ehepartner und seinen Kindern, an seinen Eltern und Verwandten, auf seiner Arbeitsstelle, in seiner Gemeinde und Kirche fröhlich und dankbar den durch sein Reden und Verhalten bezeugen, der ihn geschaffen und erlöst hat. Er wird gern Spott ertragen, aber auch das Beste für den Nächsten suchen oder sogar für den, der ihm ablehnend begegnet.

Es ist unmodern geworden, sich selbst zu verleugnen und den Sinn seines Lebens darin zu sehen, für jemanden da zu sein oder für jemanden zu sorgen. Der Mensch unserer Zeit will

sich selbst verwirklichen, an sich denken, für sich selber da sein. Das Ergebnis dieses Kreisens um sich selbst ist aber, dass er die Bestimmung, die Mitte, den Inhalt seines Lebens verliert. Auf ihn trifft das Wort des Herrn Christus zu: „Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden“ (Mt 16,25).

Der bekannte Philosoph und Psychologe Erich Fromm sieht den größten Fehler unserer Zeit in der Auffassung, dem Nächsten nicht dienen, ihn nicht lieben zu wollen aus Angst, dabei selber zu kurz zu kommen. Durch diese Angst, sagt er, verfehlen wir den Sinn des Daseins, die Freude, für jemanden da zu sein, ihn lieb zu haben und ihm zu dienen. - Wie dankbar dürfen wir sein für unseren Lebensinhalt, als erlöste und wiedergeborene Christen, die Gott ganz unverdient zu seinen Kindern gemacht hat, ihm und dem Nächsten zu dienen.

Der Sinn des Daseins einer Kerze besteht darin, anderen zu leuchten. Allerdings verzehrt sie dabei sich selbst. Wenn wir anderen „heimleuchten“ zu Gott und uns in diesem Dienst verzehren, hat unser Leben einen wunderbaren Sinn gehabt. Gott ver helfe uns zu diesem dankbaren Dienst für ihn und damit zu einem wunderbaren Lebensinhalt im Sinne des Gebetes von Johann Jakob Rambach:

*Ich gebe dir, mein Gott aufs Neue
Leib, Seel und Herz zum Opfer hin;
erwecke mich zu neuer Treue
und nimm Besitz von meinem Sinn.
Es sei in mir kein Tropfen Blut,
der nicht Herr, deinen Willen tut.*
(LKG 30,5)

Rolf Borszik

(Auszug aus der Synodalrede des Präses 2006; die vollständige Rede ist im Synodalheft, S. 34-38, nachzulesen.)

Treffen mit Glaubensgeschwistern

Nach der Vollversammlung der Konfessionellen Evangelisch-Lutherischen Konferenz (KELK) in Japan 2005 stand für dieses Jahr wieder eine Tagung der europäischen Mitgliedskirchen an. Pastor Egil Edvardsen lud zum Treffen der europäischen KELK-Kirchen vom 13. bis 15. Juni nach Stavanger in Norwegen ein. Unter dem Thema „Die Rolle der Vernunft in der Theologie Martin Luthers“ wurde in verschiedenen Vorträgen und Diskussionsrunden auf den antirationalistischen Grundton in vielen biblisch-lutherischen Lehren aufmerksam gemacht (u.a. in der Lehre vom heiligen Abendmahl, von der Person Christi, der Bekehrung, der Erwählungslehre oder der Lehre von Gesetz und Evangelium).

Neben den beiden norwegischen Pastoren Egil Edvardsen und Thor J. Welde nahmen Pastor Mark Grubbs aus Pilsen/CZ (der zum neuen Vorsitzenden der europäischen Regionalkonferenz gewählt wurde), Pastor Juhanni Vitala aus Finnland (der bisherige Vorsitzende), Dr. Seth Erlandsson aus Schweden und Pastor Arthur Vilares aus Portugal teil. Aus Deutschland war im Anschluss an unsere ELFK-Synode die zahlenmäßig stärkste Delegation aufgebrochen: Neben

dem bisherigen Sekretär der europäischen Regionalkonferenz, Pastor Jonas Schröter, Präses Rolf Borszik, Rektor Dr. Gottfried Herrmann mit Frau und Tochter Anna-Christina, P. em. Gerhard Wilde, P. Martin Wilde (der zum neuen Sekretär KELK für Europa gewählt wurde), Familie Ruben Bruske und Rakel Drechsler sowie Studenten unseres Seminars in Leipzig. Auch aus den norwegischen Gemeinden waren immer wieder Gäste anwesend. Leider konnte nur die Hälfte der europäischen KELK-Mitglieder Vertreter schicken. Hauptgründe hierfür waren Terminüberschneidungen und hohe Reisekosten bzw. große Entfernungen, die es den Brüdern aus Bulgarien, der Ukraine, Russland und Lettland unmöglich machten, diesmal dabei zu sein. Trotzdem war auch dieses Treffen eine wichtige gegenseitige Stärkung im Glauben. Es ist immer wieder schön zu erfahren, dass wir nicht allein auf scheinbar „verlorenem Posten“ kämpfen, sondern auch viele andere Christen aus verschiedenen Ländern und Sprachen mit uns auf dem gleichen Weg sind. Wir merken dabei aber auch, dass wir nicht die einzigen sind, die Probleme zu bewältigen haben. So hilft es sehr, sich gegenseitig mit Gebet, aber auch manch praktischem Rat zu unterstützen. Es ist wichtig und hilfreich, einmal den Blick über den eigenen Tellerrand zu wagen.

Neben der theologischen Arbeit in Vorträgen und Diskussionen unternahmen die Teilnehmer einen Ausflug in die wunderschöne norwegische Landschaft zu Fjorden und Wasserfällen. Am Schluss der Tagung hielt Dr. Seth Erlandsson einen interessanten Vortrag über den Da Vinci Code, dessen gnostischen Hintergrund Dan Brown für sein Buch „Sakrileg“ verwendet hat. Dr. Erlandsson - ein Fachmann im Alten Testament - wird auch zum Seminartag über dieses Thema referieren (auf Deutsch). Pastor Mark Grubbs lud die nächste Regionaltagung für 2007 nach Pilsen in Tschechien ein. Das bietet gerade auch uns die Möglichkeit, einmal an einem solchen internationalen Treffen mit Glaubensgeschwistern teilzunehmen.

Matthäus Stöhr

Was lange währt ...

... wird endlich gut! – So sagt es der Volksmund. Lange hat es gedauert, bis endlich die ersten Bauarbeiter am Alten Markt 2 in Saalfeld Hand anlegen konnten. Seit dem 7. August 2006 ist es nun soweit. Balken für Balken wird das alte Gemeindehaus abgetragen, um dem geplanten Neubau Platz zu machen. Die Arbeiter gehen sehr behutsam vor. Sie sehen die dünnen Wände und morschen Balken. Noch einmal wird das ganze Ausmaß der Baufälligkeit deutlich. Als Gemeinde sind wir dankbar, diesen Beginn nun erleben zu dürfen. Er erfüllt uns mit Hoffnung, dass es auch zu einem guten Ende kommt und wir mit einem ansehnlichen, einladenden Haus neu und verstärkt auf uns aufmerksam machen können. Wenn es soweit ist, wollen wir zu Kinder- und Jugendkreisen einladen, zu Abendveranstaltungen und natürlich zu Bibelstunden und Gottesdiensten. Eine neue Kirche wird gebaut und das ist immer etwas ganz Besonderes, gerade auch für die Bewohner der Nachbarschaft. Dabei gilt unser Dank allen Spendern und Darlehensgebern, mit deren Hilfe wir bisher eine beträchtliche Summe zusammentragen konnten.

Nachdem im Juni dieses Jahres die Ausschreibungen für die geplanten Arbeiten vorüber waren, lagen die tatsächlichen Kosten um etwa 40% höher, als in der bisherigen Kostenschätzung des Architekten angegeben. So erschreckend diese Zahl auch war, nun haben wir endlich die konkreten Kosten vorliegen und wissen, welche Mittel noch nötig sind. Mit der Nachricht vom Baubeginn verbinden wir deshalb auch die herzliche Bitte um weitere Spenden. Dabei geht es nicht nur um große Beträge, die nicht jeder geben kann. Wir bitten auch um viele kleine, vielleicht sogar regelmäßige Beträge, die uns helfen können, dieses große Projekt zu einem guten Ende zu führen. Aus vielen kleinen Bächen kann so ein großer Strom werden. Daueraufträge von 20 oder 50 Euro können hier viel helfen, und zum Teil tun sie das schon. Immer wieder werden wir an das Psalmwort erinnert: „*Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.*“ Ja, an seinem Segen liegt es, ob unser Hausbau zu einem guten Ende kommt. Bitte beten sie mit uns für dieses Anliegen.

Jörg Kubitschek

Viel Grund zum Danken

Am 19./20 August 2006 feierte die Concordia-Buchhandlung in Zwickau ihr 125-jähriges Bestehen. Am 21.8.1881 war im Rahmen der Crimmitschauer Ev.-Luth. Gemeinde zum Heiligen Kreuz der „Schriftenverein der Ev.-Luth. Freikirche“ gegründet worden, der seinen Sitz bald nach Zwickau verlegte. Aus ihm ist die heutige Buchhandlung hervorgegangen. Seit 1950 trägt sie den Namen „Concordia“, der an die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche erinnert (Concordienbuch von 1580).

An Aussehen und Gestalt der Arbeit hat sich im Lauf der Jahrzehnte viel verändert. Geblieben ist die Aufgabe und das Ziel: Durch Bücher und Kleinschriften soll die gute Nachricht von unserer Rettung durch Jesus Christus den Menschen nahegebracht werden. In einer Zeit zunehmender Bibelkritik gehört dazu ein klares Bekenntnis zur Bibel als Gottes irrumslosem Wort und zur Wiederentdeckung des Evangeliums durch Luthers Reformation.

Als einzige christliche Buchhandlung ist die „Concordia“ heute weit über Zwickau und Umgebung hinaus bekannt. Bis nach Amerika und Südafrika, Japan und Argentinien finden sich ihre Kunden. Beim Jubiläum waren die Freunde und Kunden des Geschäftes am Samstag zu einem Gartenfest eingeladen. Etwa 250 Gäste folgten der Einladung und nahmen mit Interesse die Geschichte der Firma zur Kenntnis. Vorher war in der lokalen Presse ausführlich über das Unternehmen informiert worden. Am Sonntagnachmittag fand in den Räumen der Zwickauer St. Petri-Gemeinde eine Festveranstaltung statt, an der auch zahlreiche Gäste aus anderen Gemeinden teilnahmen. In einem Vortrag informierte der gegenwärtige Geschäftsleiter über Vergangenheit und Gegenwart unserer Buchhandlung. Grüße aus Schwesterkirchen wurden verlesen. Die Chöre und die Gemeinde stimmten in das Gotteslob ein.

In einem Falblatt zum Jubiläum heißt es: „Wir haben viele Gründe zum Danken. Der Herr, unser Gott, hat unsere Arbeit und die unserer Vorfahren reichlich gesegnet. In Zeiten schwieriger Zusammenbrüche und Umbrüche konnte das Werk durch 125 Jahre weitergeführt

werden.“ Unser treuer Gott schenke unserer Buchhandlung und der Schriftenmission auch weiter seinen Segen!

Gottfried Herrmann

Jesus ins Gespräch bringen (7)

„Die Kirche hat die Waffen gesegnet und zu Kreuzzügen aufgerufen!“ „Woher nahm Kain seine Frau?“ „Wenn es Gott gäbe, dann würde er nicht zulassen, dass ...!“ „Als es mir schlecht ging, kam niemand von der Gemeinde, um mir zu helfen.“ „Jetzt wissen wir’s, Johannes auf dem Bild vom letzten Abendmahl war in Wirklichkeit eine Frau und die Berichte in der Bibel sind weitgehend erfunden...“ Wir kennen solche und ähnliche Einwürfe. Wir bekommen sie zu hören, wenn wir versuchen, Jesus ins Gespräch zu bringen. Haben wir die richtigen Antworten parat?

Ja, es gibt Antworten auf solche Einwände. Da sich die Einwürfe und Fragen wiederholen, kann man sich einen Grundstock von Antworten auf die Standard-Einwürfe zurechtlegen. „Die Kirche ist im Lauf der Jahrtausende mitunter erheblich abgewichen von dem, was Jesus seiner Gemeinde aufgetragen hat. Wir müssen uns auf die ursprüngliche Botschaft der Bibel besinnen!“ "Kain konnte ohne Probleme eine seiner Schwestern heiraten, da das menschliche Erbgut unmittelbar nach der Schöpfung noch ohne Fehler war." "Was für ein Bild hast du von Gott, wenn du meinst, dass er Leid und Not nicht zulassen darf? Wenn Menschen sich von Gott abwenden, dann lässt er sie mitunter seine eigenen Wege gehen." "Überlege einmal, ob dir die Leute auffielen, denen es schlecht ging, als du gute Tage erlebtest? Warst du bereit zu geben und zu helfen? Die Gemeinde ist ein Organismus, der auf die Zusammenarbeit aller Glieder angewiesen ist."

Wir müssen jedoch tiefer blicken im Umgang mit Einwänden und Zweifeln. Es mag ja stimmen, dass unser Gegenüber Fragen und Zweifel äußert. Viel häufiger allerdings haben solche Einwände eine ganz andere Funktion. Es handelt sich um Nebelbomben. Wer ohne Gott lebt, kennt nur die Mahnungen des schlechten Gewissens. Er weiß nichts von Gottes vergebender Liebe und Gnade. So hofft man, sich mit solchen Nebelbomben das ganze Thema vom Leib zu halten. Hinter Fragen und Einwänden steckt oftmals die Botschaft: „Ich will mich mit solchen Fragen nicht auseinandersetzen. Mir ist das alles zu kompliziert und zu unangenehm.“ Diese Botschaft sollten wir hören und ernst nehmen. Erst die Erkenntnis von Gottes Liebe und Güte macht es möglich, dass jemand die Frage nach Gott an sich heranlässt.

Deshalb sollen wir als Botschafter von Jesus nicht so viel Gewicht auf die Beantwortung der einzelnen Fragen legen. Vielmehr sollte es unser Ziel sein, den Gesprächsfaden auf Jesus hin zu lenken. Schließlich wollen wir Jesus ins Gespräch bringen. Sobald Glauben an diesen Sünderheiland entstanden ist, klären sich viele Fragen von selbst. Gottes Geist wird dann manche Einwände und Zweifel wegwischen. Andere Fragen lassen sich erst aus dem Glauben heraus wirklich klären. Es kommt also darauf an, dass wir durch den Nebel hindurch blicken und von Jesus reden.

Noch eine Überlegung aus der Praxis kann uns weiterhelfen, mit Einwänden umzugehen. Diskutieren, Streiten und Erörtern kann so richtig Spaß machen. Da werden die Klagen gekreuzt und die Argumente gewetzt. Mit etwas Erfahrung kann ich als Christ in so einem Wortgefecht ohne große Mühe die Oberhand gewinnen. Meistens hat mein Gegenüber seine Argumente nur oberflächlich durchdacht oder in einer Talkshow gehört. Im Gegensatz dazu kenne ich die Bibel gut und habe schon in anderen Gesprächen erfolgreich die Einwände gegen meinen Glauben entkräftet. Also lasse ich wieder tief in die Schatzkiste meiner Argumente und erläutere entwaffnend, dass z. B. die Evolutionstheorie mehr Löcher hat als ein Schweizer Käse. Ja, ich kann die Diskussion gewinnen. Doch am Ende steht Jesus als Verlierer da. Mein Gegenüber zieht sich geschlagen zurück und lässt sich nicht mehr auf geistliche Fragen ansprechen. Ich kann eine Diskussion gewinnen, werde aber die Möglichkeit zu weiterem Zeugnis verlieren. Obwohl wir mit unserem Bibelwissen glänzen könnten, ist es angebracht, lieber zurückhaltend und in Respekt dem anderen gegenüber auf Einwände zu reagieren. Wichtig ist, dass unser gekreuzigter Heiland im Mittelpunkt unseres Zeugnisses bleibt. Wer Jesus ins Gespräch bringt, muss mit Einwänden rechnen. Doch wir können alle Furcht ablegen, ob wir auch die richtigen Antworten kennen. Es ist nicht nötig, dass wir immer alle Fragen beantworten können. Wir sind als Zeugen von Jesus berufen. Unsere Aufgabe ist es nicht, seine Anwälte oder Verteidiger zu sein. „Wie verteidigt man einen Löwen?“ so fragte einmal ein Missionar. „Indem man ihn frei lässt.“ Wie können wir die Bibel gegen Einwände verteidigen? Indem wir ihre Botschaft frei lassen.

Jonas Schröter

Nachrichten:

- Am 10. Juli 2006 haben die Kandidaten Roland Werner und Ewgenij Kaplunow am Luth. Theol. Seminar in Leipzig ihr 1. Theologisches Examen abgelegt. R. Werner hat seit 2003 als Gast am Seminar studiert, ist aber nicht Glied unserer Kirche. E. Kaplunow stammt aus Kaliningrad (Königsberg) und will wieder nach Russland zurückkehren. Er wird aber zunächst ab August 2006 ein Vikariat in Sachsen absolvieren. Die Betreuung übernimmt Präses Borszik.
- Am 27. Juli 2006 ist in Lengenfeld Herr Walther Löffler im gesegneten Alter von 95 Jahren heimgegangen. Er war über Jahrzehnte Organist unserer Lengenfelder Bethlehemsgemeinde.
- Vom 19. bis 23. Juli 2006 tagte in der Nähe von Pitea/Schweden die Synode der Lutherischen Bekenntniskirche Skandinaviens. Im Rahmen der Versammlung wurden zwei Vikare in den Dienst der Kirche gestellt: Peter Öhman wurde als Pastor für die Gemeinde in Pieta berufen und ordiniert, Jan-Erik Tiri (aus Finnland) legte vor der Synode sein Theologisches Examen ab. Als Gast aus unserer Kirche nahm Pf. Andreas Drechsler an der Synode der Schwesterkirche teil. Thema der Referate war „Der Kampf des Glaubens“.

- Zur jährlichen Kindercampwoche fanden sich vom 23. bis 30. Juli 2006 55 Kinder in Wüstrich (bei Nerchau) ein. Etwa die Hälfte der Teilnehmer waren Gäste von außerhalb unserer Kirche. Familie Theodor Döhler stellte wieder ihr Grundstück für das Camp zur Verfügung. In den Bibelarbeiten ging es um „Josua“. Der anhaltende Sonnenschein ließ sich nur durch häufiges Baden verkraften.
- Am Samstag, den 23. September 2006, findet in Leipzig der Seminartag zur Eröffnung des neuen Studienjahres statt. Dr. Seth Erlandsson (Schweden) wird einen Gastvortrag über „Gnostisches Denken gestern und heute – am Beispiel des Da Vinci Codes“ halten (in Deutsch). Der Gottesdienst beginnt 10 Uhr, anschließend hält der Freundeskreis des Seminars seine Jahresversammlung. Dr. Erlandsson wird zusätzlich am Montag, dem 25.9.06, eine Gastvorlesung über „Charakteristisches in alttestamentlichen Prophetien, speziell bei Jesaja und Daniel“ (in Englisch) anbieten. Gäste sind auch dazu herzlich willkommen.

Nächste Termine:

- 16. September: Jugendchor in Jüterbog und Sernow
- 19.-21. September: Pastorkonferenz in Hartenstein
- 23. September: Seminartag in Leipzig
- Oktober: Vorstehertagung in Chemnitz
- 13.-15. Oktober: Jugendtreffen in Zwickau